

ziell um die *novalia in vallem dictam Malsbergtal, que quidem novalia tendunt versus cellam sancti Vdalrici*, d. h. im Malsbergtal, das sich gegen St. Ulrich zu erstreckte. Deshalb ist höchstwahrscheinlich der Ehrenstetter Grund gemeint, da die kleineren Bollschweiler Bergbäche mit ihren Namenformen *Leimbach* und *Griesbach* fürs 14. Jahrhundert gesichert sind. Die Ansprüche der Bollschweiler Kirche beruhten vielleicht auf einer Zuwendung der Herren von Staufen, etwa des Diethelm, der bis zu seinem Tode 1276 Rechte über den Bollschweiler Dinghof ausgeübt hat. Die Herren von Staufen und nicht die Snewlin-Bernlapp nahmen im Malsbergtal als einem Teil der Herrschaft Staufen die Bergrechte wahr, wie die Grubenverleihung *zem núwen Molsberge* durch Gottfried, Wernher und Dietrich von Staufen im Jahre 1331 zeigt. Es handelt sich vermutlich um Gruben im Bereich der sogenannten Linglelöcher, für die bisher keine alten Belege gefunden werden konnten.¹⁸⁵

Ehemalige Ulrichskapelle unterhalb des Birkiberg

Ob die bis in die 1830er Jahre wenig unterhalb der Aubachsäge zwischen dem Weg nach St. Ulrich und dem nördlichen Möhlinufer, also nahe dem gegenüber vermuteten Gunteranschen Schmelzhof stehende Ulrichskapelle etwas mit dem einstigen Bergbau zu tun hat, ist nicht schlüssig zu sagen. Peter Schwarz hat im ersten Band der Ortschronik von Bollschweil (St. Ulrich) das wenige zusammengetragen, was über diese Kapelle zu finden war.¹⁸⁶ Leider reichen die Nachrichten nur bis 1747 zurück, als das schon baufällige und wohl altersschwache Kapellchen restauriert worden ist. Die lokale Überlieferung wollte damals wissen, daß der heilige Ulrich bei seiner Suche nach einem geeigneten Ort für sein Kloster zuerst an diesen Platz gedacht habe. Er sei aber wegen der Hirten, die dort ihr Vieh geweidet hätten, beunruhigt gewesen und weiter talaufwärts gezogen. Dies scheint nur eine fromme Legende zu sein, die wenig zu den dokumentierten Vorgängen von 1083 mit der Einräumung von Land für die Zellengründung paßt, zumal wir aus der Vita des Heiligen und der Tauschurkunde von 1083 wissen, wie sich an dem schließlich gewählten Ort reichlich Wiesenland vorfand, dessen Heuzehnte bis 1083 an das Gotteshaus in Kirchhofen entrichtet wurde.¹⁸⁷ Der Flurname Käppeledobel unterhalb der Ausäse ist erst 1752, also sehr spät bezeugt. Eine ins 17. Jahrhundert und weiter zurück verweisende ältere Sprachform *Käpellegrund* ist nicht dokumentiert, der Bereich in älterer Zeit sonst nur ein einziges Mal beschrieben, nämlich 1318 im Tauschvertrag zwischen Snewlin Bernlapp und den Gemeinden Bollschweil und Biengen. Damals bildete der *grunt* (Dobel) zusammen mit dem *boden*, d. h. seinem Vorgelände an der Möhlin die *Meisters Halden*, an welche sich talabwärts an der Möhlin die *Gunterans Matten* anschlossen. Damit war auch der Standort der Kapelle einbezogen, ohne daß sie erwähnt wurde.

Gleichwohl ist nicht auszuschließen, daß Bergleute im Laufe des 14. Jahrhunderts den Kapellenbau an dieser Stelle veranlaßt haben. Es sei an die schon 1348 bezeugte Jakobskapelle auf dem Todtnauer Berg oder an die seit dem 15. Jahrhundert erwähnte, aber sicher ältere, im 19. Jahrhundert abgerissene Nikolauskapelle im ursprünglich vom Bergbau geprägten Afersteg erinnert. Vielleicht kann eine archäologische Grabung Klarheit verschaffen, auch wenn es sich nur um ein schlichtes, kleines Bauwerk gehandelt hat.